Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 97. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 11. April 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

** Das Vorgehen des Kohlensyndikats

zur Stillstellung der von ihm erworbenen kleineren Zechen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, um den Gewinn der großen zu erhöhen, scheint doch auch manchem Liberalen die Augen zu öffnen über die schrankenlose Gewerbefreiheit, wenn dabei durch die Macht des gewinnsüchtigen Kapitals die kleineren Gewerbetreibenden und das Volk geschädigt werden. Die „Vossische Zeitung" führt die Sozialpolitik und die Mittelstandspolitik an, welche verlange, daß die staatliche Gesetzgebung den Kapitalismus mit seinem rücksichtslosen Gewinnstreben einschränken soll. Die genannte Zeitung sagt, sie habe bisher diesen Bestrebungen mit großer Zurückhaltung gegenüber gestanden; sie glaube nicht an die Macht des Staates, durch seine Gesetzgebung und Verwaltung einen Zustand allgemeinen Glückes herbeizuführen. Aber die „Voss. Ztg." muß doch selbst zugeben, daß die schrankenlose Gewerbefreiheit den Mittelstand und die Arbeiter gegenüber dem Kapitalismus wehrlos gemacht habe. Wenn das die schrankenlose Gewerbefreiheit konnte, so wird eine beschränkte Gewerbefreiheit, die dem Kapitalismus Schranken zieht, das verhindern können. Die „Voss. Ztg." appelliert auch sofort, nachdem sie diesen Ausspruch getan, an die Gesetzgebung des Staates, und zwar an das Bürgerliche Gesetzbuch, welches dem Eigentum Einschränkungen auferlegt, und wirft die Frage auf, ob der Staat es nicht verhindern kann, wenn der Eigentümer von Naturschätzen durch Nichtbenutzung derselben dem allgemeinen Wohl Schaden zufügt, und weist dann auf die Schädigung der Bergleute und der Gemeinden hin, deren Zechen stillgelegt werden. Auch die „Sozialpolitische Rundschau" fordert Einschreiten des Staates auf Grund des § 65 des Preußischen Berggesetzes, wonach der Bergwerksbesitzer zum Betrieb verpflichtet ist, wenn überwiegende Gründe des öffentlichen Interesses der Einstellung des Betriebes entgegenstehen. In der „Frankf. Ztg." kommt eine Zuschrift eines Schlaumeiers zum Abdruck, der der Ansicht ist, der Schwerpunkt bei allen Maßnahmen sei darauf zu legen, daß der Grund- und Gebäudebesitz in den beteiligten Ortschaften vor Entwertung geschützt werde, und das könne weder ein praktisch unausführbarer Betriebszwang auf Grund des § 65 des Berggesetzes, noch die Gewährung von Abfindungen für die entstehende Wertverminderung herbeiführen. Es erscheine dies Ziel vornehmlich dadurch erreichbar, daß man durch ungesäumte Ergänzung des Straßenbahnnetzes (!) insbesondere der ansässigen bergmännischen Bevölkerung Arbeitsgelegenheit in weiterem Radius von ihrem Wohnsitze schaffe, sei es im Bergbau, sei es in anderen Erwerbszweigen. Diese Sophisterei ist selbst der „Frankf. Ztg." zu dumm, die doch sonst in erster Linie ins große Horn der Gewerbefreiheit stößt. Sie meint, der Rückgang der durch die Zechenpolitik betroffenen Gemeinden ließe sich durch eine solche Verkehrsförderung wohl verlangsamen, aber nicht beseitigen, das Wachstum wäre den Gemeinden auch dadurch abgeschnitten. Schließlich komme alles darauf an, in welchem Umfang und in welcher Entfernung sich die neue Arbeitsgelegenheit beschaffen läßt. Nach Lage der Sache ruht vorderhand jede Entscheidung beim Oberbergamt, dessen höchster Vorgesetzter Minister Möller ist. Daß „ein öffentliches Interesse" im Sinne des § 65 des Berggesetzes vorliegt und daß ein Eingreifen geboten, bedarf gar keiner Erörterung. Was hat, so fragen wir, diese Behörde bisher in dieser Sache getan? Welche Gutachter hat sie ernannt, welche Enqueten veranstaltet, um die Staatsregierung mit authentischem Material zu versehen, wenn die Sache in den nächsten Tagen im Landtage zur Sprache kommt. Denn daß sie zur Sprache kommt, dafür wird und muß die Zentrumsfraktion sorgen, welche, wie früher, so auch in diesem Falle sich der berechtigten Interessen der schwergeschädigten Arbeiter und Gewerbetreibenden annehmen wird. Auch der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter wird, wie wir hören, energisch eingreifen. Es handelt sich für uns nicht um eine Verhetzung der Bevölkerung, wie bei der Sozialdemokratie, es ist auch keine Popularitätshascherei: hier liegen aber schwerwiegende wirtschaftliche Interessen blühender Gemeinwesen und ihrer Einwohner vor, die sofort aufgeklärt und eventuell durch Maßnahmen der Regierung geschützt sein wollen. Unseres Erachtens muß der Staat energisch eingreifen, muß den Machenschaften des Großkapitals entgegentreten, um zu verhüten, daß die Bevölkerung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets in eine Notlage kommt. Wir schließen uns im übrigen der „Kreuzztg." an, die neuerdings schreibt: Das Prinzip des Stillegens kleiner Betriebe führt mit Notwendigkeit zu allerlei Gewaltsamkeiten, die der Staat in seinem eigenen Interesse nicht gutheißen darf. Daher gilt es entweder auf Grund des Gesetzes die Dörfer der Bergleute in Schutz zu nehmen, oder wenn dies nicht durchführbar ist, kurzerhand den ganzen Kohlenbergbau zu verstaatlichen. Daß der preußische Staat dazu imstande ist, beweist er täglich durch seine Staatsbahnbetriebe, das größte geschäftliche Unternehmen auf dem Erdenrund. Er braucht wahrlich nicht davor zurückzuschrecken, auch die kostbaren Bodenschätze Preußens in seine Verwaltung zu nehmen. Je früher er sich dazu entschließt, desto besser für die Arbeiter und das Wohl des ganzen Staates.

Deutsches Reich.

Bocholt, 11. April.

Eine Aenderung der Heeresordnung

ist durch eine Verfügung des Kriegsministers eingeführt worden. Während bisher in Deutschland an dem Grundsatz festgehalten ist, daß in der Armee, sei es zum Dienst mit oder ohne Waffen, nur solche Leute zur Einstellung gelangten, bei denen nur geringe körperliche Fehler vorhanden waren, können von jetzt ab zum aktiven Dienst ohne Waffen auch solche Leute ausgehoben werden, die bislang als nur „bedingt tauglich" der Ersatzreserve überwiesen werden mußten. Bisher hatte die Militärverwaltung von der Berechtigung nach § 1 Absatz 2 des Wehrgesetzes keinen Gebrauch gemacht, daß auch solche Leute, welche nicht zum Waffendienst, jedoch zu sonstigen militärischen Dienstleistungen, welche ihrem bürgerlichen Berufe entsprechen, fähig sind, zu solchen ausgehoben werden können. Da es im Laufe der letzten Jahre immer schwieriger geworden ist, den Bedarf an Oekonomiehandwerkern zu decken, hat sich wohl die Militärverwaltung veranlaßt gesehen, ihr bisheriges Prinzip aufzugeben, und auch die bedingt Tauglichen zum Dienste ohne Waffe heranzuziehen. Als Krankenwärter oder Oekonomiehandwerker können die bedingt Tauglichen ausgehoben werden.

Die „Arbeiterfreundlichkeit" der Sozialdemokratie.

Wie die Arbeiterinteressen von der Sozialdemokratie vertreten werden, darüber gibt uns ein Bericht über den Reichstag in der „Westdeutschen Arbeiterztg." Aufschluß, worin es heißt:

> „Eine Resolution betr. Statistik über Arbeitsverhältnisse in den Marinewerkstätten wurde abgelehnt, da die Linke die Abstimmung überhörte und infolgedessen außer vereinzelten Konservativen nur das Zentrum für die Resolution stimmte."

Wäre das Umgekehrte der Fall gewesen, dann hätten die sozialdemokratischen Blätter, voran die schimpflustige Dortmunder Arbeiterzeitung, wieder Zeter und Mordio geschrieen über die Arbeiterfreundlichkeit des Zentrums. —

„Wurmbaracken".

In einem Rundschreiben, welches die Knappschaftsverwaltung in Bochum an die einzelnen Zechen des rheinisch-westfälischen Industriegebiets betreffs einer angeblich wirksameren Bekämpfung der Wurmkrankheit erlassen hat, wird, wie man uns mitteilt, der Vorschlag gemacht, daß für mehrere Zechen sogenannte „Wurmbaracken" errichtet werden sollen. In der Begründung wird als besonders durchschlagendes Moment angeführt, daß auf diese Weise die Bekämpfung der Wurmkrankheit von einer Zentrale aus geleitet und so erfolgreicher gestaltet werden könne. Den bestehenden Krankenhäusern sollen also die Wurmkranken entzogen werden, aber, so heißt es in dem Rundschreiben weiter, nach Ueberwindung der Wurmkrankheit sollen die Baracken „andern Zwecken" dienstbar gemacht werden. Sollte in dieser verschleierten Form die Gründung von eigenen Knappschaftskrankenhäusern angebahnt werden, so wäre eine entschiedene Stellungnahme der Krankenheilanstalten und Aerzte dringend erforderlich.

* **Berlin**, 8. April. Der schweizerische Gesandte, Oberst Dr. Roth ist gestern Abend an Lungenentzündung in Berlin gestorben.

* **Berlin**, 9. April. Der dem Abgeordnetenhause zugegangene Gesetzentwurf, betr. die Bestrafung des Spiels in außerpreußischen Lotterien und des Vertriebes von Losen außerpreußischer oder nicht allgemein zugelassener preußischer Lotterien, der am 1. Juli in Kraft treten soll, sieht erheblich erhöhte Strafen, u. a. für das Spielen verbotener Lotterien eine Strafe bis zu 600 Mk., für den Verkauf oder das Ableiten von Losen bis zu 1000 Mk. und den gewerbsmäßigen Verkauf 100 bis 1500 Mk. vor. Für die Rückfälligkeit sind besondere Bestimmungen getroffen.

* **Berlin**, 9. April. Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes versendet jetzt die Einladungen zum 2. Deutschen Bankiertag, der am 6. und 7. Mai d. J. in Berlin stattfinden wird. Der Berliner Bankiertag soll sich ausschließlich mit den Fragen des Börsengesetzes und der Börsenbesteuerung befassen.

* **Berlin**, 9. April. Der „Nationallib. Corr." zufolge wurde über die Getreidezölle mit Rußland eine Einigung erzielt.

* **Darmstadt**, 10. April. Der Großherzog von Hessen ist von Rom nach Athen abgereist.

* **Leipzig**, 9. April. Der im Bau begriffene sächsisch-preußische Hauptbahnhof erfordert eine Gesamtausgabe von 49 500 000 Mk. Bis zum Jahre 1914 soll das große Werk in allen Teilen vollendet sein.

* **Essen**, 9. April. Der Prozeß gegen den Redakteur Kappert der „Essener Volkszeitung" wegen Beleidigung des Offizierkorps in Kiel und das Richterkollegiums im Hüssener-Prozeß beginnt am 4. Mai.

Ausland.

Dänemark.

* Kopenhagen, 9. April. Bei der gestrigen Tafel brachte König Christian einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser aus. Heute vormittag besichtigte der deutsche Kronprinz in Begleitung des Prinzen Christian von Dänemark verschiedene Sehenswürdigkeiten und begab sich um 11 Uhr zur Gratulation beim König. Um 1 Uhr war Frühstückstafel auf der deutschen Gesandtschaft. Der Kronprinz besuchte darauf den Ministerpräsidenten Deuntzer. Abends fand Tafel beim König statt.

* Kopenhagen, 10. April. Kronprinz Wilhelm hat in der Presse sowie im allgemeinen im Publikum einen sehr warmen Empfang erhalten, na-

---

Magdalena

oder:

Das Leben für den Zaren!

Roman von A. Brüning.

28] (Nachdruck verboten.)

„Es sei!" sprach der Reiter nach kurzem Besinnen. „Du sollst den Zaren sehen, morgen noch, mein Wort zum Pfande!"

„O Dank, Herr, Dank!" flüsterte Magdalena in tiefster Bewegung, — „jedoch fügte sie in plötzlich hervorbrechender Angst hinzu: „Mein Gatte ist verwundet, schwer, vielleicht tötlich! — Noch ist Leben in ihm, doch wie leicht kann der schwache Funke verlöschen, wenn ihm nicht Pflege und Wartung zu Teil wird! O, seid barmherzig, krönt Euer edles Werk — Ihr scheint ja mächtig, so helft mir denn, das Herz dieser Männer erweichen, damit sie den Verwundeten an einen Ort bringen, wo er Ruhe und ärztliche Hilfe findet und mich nicht von ihm und meinem Kinde trennen!"

Der Fremde wandte sich mit befehlender Gebärde an den Offizier:

„Der Verwundete wird mit Weib und Kind und den übrigen Gefangenen augenblicklich nach Schloß *** gebracht", herrschte er ihm zu. „In drei Stunden erwarte ich sie dort anzutreffen, und du haftest mir dafür, daß sie mit Rücksicht und Schonung behandelt werden, bis ich weiter über sie bestimmt habe."

Er drückte dem sich aufbäumenden Pferde die Sporen in die Weichen und war nach wenigen Sekunden in den Wald verschwunden.

Als Magdalena kurze Zeit darauf, neue Hoffnung im treuen Herzen, unter starker Bedeckung neben dem Schlitten, auf den man Alexander gebettet hatte, durch den dämmernden Wald schritt und voll tiefster Dankbarkeit des geheimnisvollen Fremden gedachte, hörte sie plötzlich die Stimme des alten Seljutscheff, der zwischen zwei Kosaken dicht hinter ihr ging, ihr ins Ohr flüstern:

„Es war der Kaiser!"

11. Kapitel.

In dem Jagdschloß ***, das, zu den Besitzungen des Fürsten Kogutin gehörig, inmitten ausgedehnter Waldungen lag, herrschte seit Kurzem ein recht ungewöhnliches Treiben. In seinen Mauern weilte ein hoher Gast. Zar Nikolaus, der die Jagd leidenschaftlich liebte, erzeigte zur Ausübung derselben einem seiner vornehmsten Untertanen die Ehre seines Besuches — eine Auszeichnung, um die derselbe von den übrigen Großen des Reiches aufs Höchste beneidet wurde, und der er sich dadurch würdig zu machen bestrebte, daß er den Herrscher mit wahrhaft orientalischem Luxus umgab, den zu entfalten ihm sein unermeßlicher Reichtum erlaubte.

Es war früh am Tage. In seinem am Ende einer glänzenden Zimmerflucht gelegenen, mit purpurnen, goldbefranzten Sammet-Draperin verschwenderisch ausgestatteten Arbeitskabinett ging der Zar, der soeben von einem weiten Morgenritt zurückgekehrt war, mit auf dem Rücken gefalteten Händen langsam auf und nieder.

Er trug die Interimsuniform seines Leibgarderegiments ohne allen Schmuck und Zierrat, und diese militärische Einfachheit in seiner äußeren Erscheinung, die so auffällig gegen die Kostbarkeit der Umgebung abstach, wirkte vielleicht eben deshalb um so imponierender.

Der Zar stand damals in der Vollkraft des Mannesalters. Eine hohe, gebieterische Gestalt, ein scharf geschnittenes Antlitz mit strengen, klassischen Zügen, die nur sehr selten und nur auf flüchtige Augenblicke ein Lächeln erhellte, und deren hervorragendsten Ausdruck rücksichtslose Energie und ein unnahbares Majestätsbewußtsein bildeten, ein Paar durchdringende, von dichten Brauen beschattete Augen, eine edelgebildete Stirn, an die sich die feine, gerade Nase fast ohne Uebergang in einer einzigen Linie anschoß und ein stolzer, strenger Mund — das war Nikolaus Pawlowitsch, der schönste Mann seiner Zeit, — der echteste Typus eines mit schrankenloser, fast märchenhafter Macht umkleideten Alleinherrschers, gleichsam die Verkörperung des starren Absolutismus, wie er uns von Zeitgenossen geschildert wird.

Vielleicht findet die rücksichtslose, oft bis zur Grausamkeit gesteigerte Härte, durch die sein Andenken vielfach verdunkelt wird, eine Entschuldigung in den äußergewöhnlichen Umständen, unter denen er seine Regierung antrat, und die sicher nicht ohne Einfluß auf die Richtung derselben geblieben sein mögen.

Jene große Militär-Revolution in den Tagen seiner Thronbesteigung, die er nur durch Entfaltung hohen persönlichen Mutes und unnachsichtlicher Strenge niederzuwerfen vermochte, hat jedenfalls dazu beigetragen, seinem Charakter den Stempel des Despotismus aufzudrücken, ebenso wie die wenige Jahre später erfolgende polnische Insurrektion, zu deren Bekämpfung Ströme Blutes fließen mußten, und die erst nach neunmonatlichem erbitterten Kampfe gelang, ihm zum größten Teil jenen glühenden Haß gegen Polentum und Katholizismus — welche Begriffe ja stets von den russischen Herrschern als zusammengehörig betrachtet werden — eingeflößt hat, der ihn zu so manchen Ausschreitungen, namentlich gegen die letzteren, verleitet hat.

Wie dem aber auch sein mag, er war jedenfalls ein groß angelegter Charakter und eine der bedeutendsten Herrscherpersönlichkeiten des neunzehnten Jahrhunderts. —

Das ruhelose Auf- und Abschreiten des Zaren währte bereits länger als eine Viertelstunde; seine Stirne war bewölkt, — die Augen in finsterem Nachsinnen zu Boden gerichtet.

Plötzlich blieb er stehen und hob mit entschlossener Bewegung das Haupt empor.

„Ich will sie sprechen", murmelte er vor sich hin. „Sie wird mich nicht überzeugen, — doch gleichviel, ich gab mein Wort, und vielleicht —"

Er vollendete nicht, der Gedanke, der sich an dieses „Vielleicht!" knüpfte, blieb unausgesprochen.

Ein energischer Druck auf die silberne Klingel rief den Adjutanten vom Dienst herbei, der alsogleich eintrat und sich ehrfurchtsvoll nach den Befehlen Sr. Majestät erkundigte.

„Sind die Gefangenen von der Festung angekommen, Iwan Petrowitsch?" fragte der Zar.

„Vor einer Stunde, Majestät."

„Wo hat man sie untergebracht?"

„Im Erdgeschoß des linken Flügels, Majestät. Es war ein schwerer Verwundeter und ein junges Weib nebst einem Kinde dabei, diesen hat man ein Zimmer für allein angewiesen."

„Es ist gut. Die junge Frau will ich sprechen, führe mich dorthin!"

„Eure Majestät wollten selbst . . .?"

Nikolaus schnitt ihm ungeduldig die Erwiderung ab: „Du hörst ja, daß ich sie sprechen will", sagte er scharf. „Ich dächte, ich hätte mich deutlich genug ausgedrückt!"

Der Adjutant war aufs Höchste erstaunt über dieses ungewöhnliche Verlangen seines Gebieters, doch hütete er sich nach der erfahrenen Abweisung wohl, dieses Erstaunen zu verraten, und führte den Zaren, ohne sich noch eine weitere Bemerkung zu erlauben, über Treppen und Korridore nach dem bezeichneten Gemach.

„Hier ist das Zimmer — geruhen Majestät zu befehlen, daß ich Sie anmelde?"

„Nein — du kannst gehen — ich bedarf deiner nicht weiter", erwiderte der Kaiser mit entlassender Handbewegung und trat dann an dem präsentierenden Posten vorbei rasch über die Schwelle.

Er wollte Magdalena überraschen — ihr nicht Zeit lassen, um sich auf sein Erscheinen vorzubereiten, denn sein Herz war voll Mißtrauen gegen die Polin, und fast gewaltsam wehrte er sich gegen den mächtigen, sympatischen Eindruck, den ihre reine Schönheit schon bei der ersten Begegnung im Walde ausgeübt, und der ihn wider Willen auch jetzt wieder gefangen nahm.

Die junge Frau kniete von ihm abgewendet, an dem Lager, auf daß man Alexander gebettet — er sah nichts von ihr als die schimmernde Haarpracht, die wie ein Goldschleier die zarte Gestalt der Knieenden und einen Teils ihres Profils umhüllte.

(Fortsetzung folgt.)

...bst einer aus... e notariell be... kostenlos zu er... genaue Adresse ...-Halensee ein... für Porto ꝛc. ...au der Firma ...

...rreich regierenden ...entischen Quellen ...epenhausen. ...stadt (Eichsfeld). ...ch" unterscheidet ...arkte erschienenen ...leganz der Aus... ...s. Die Quellen, ...eue Anspruch er... ...öft wurde, liegen ...des Heil. Vaters ...lb manches, was ...manches anders, ...as wird auch vor... ...t war, z. B. der

...d es ist mir so ...ohl, wenn mein'n ...wie tut es dann ..., denn im „Cu... („Eureka", bestes ...et 15 Pfg.)



...in

...er ...tag

...anten ...en

...illige ...Feuerwehr. ...den 11. cr., ...8½ Uhr: ...ung ...Mannschaften. ...nkenkasse ...r die ...lt, Werth, Dingden, ...und Rhede.

...neral- ...mmlung ...en 17. April 1904, ...tags 3 Uhr, ... Realschulstraße 18. ...ordnung: ...ung über die Abnahme ...g des Vorjahres. ...genheiten. ...8. April 1904. **Der Vorstand.**

...Sonntag ...motorte ...nschnitt. ...afé-Restaur. E. Loens.

...errn Franz Gertzen ...gende ...nhaus (Dingdenerstraße 219) ...n. Näheres bei ...ohann Telske, ...Dingdenerstr. 222.

...endschön ...jugendfrisch, sammet... ...nach nur kurzem Ge...

...fe „Stern des Südens" ...Co., Berlin v. Frankf. ...a 50 Pfg. pr. Stck. bei: ...ker **F. Ahrens, W. Reygers.**

...leidenden ...Dankbarkeit gern und ...nit, was mir von jahre... ...len Magen- und Ver... ...werden geholfen hat. ...hrein, Sachsenhausen ...rankfurt a. M.

...ntag im Früh-Hochamt ...uenkirche ein ...ertauscht ...beim Küster daselbst.

türlicherweise speziell als Repräsentant seines kaiserlichen Vaters. Das sympathische Auftreten des jungen Fürstensohnes hat denn auch für sich selbst persönlich viele Herzen gewonnen. Man sagt in Hofkreisen, daß sowohl der König wie der Kronprinz Friedrich sehr von dem Sohne des Deutschen Kaisers eingenommen sind. Die Presse spricht ironisch darüber, daß die Kinder des Herzogs von Cumberland immer krank wären, wenn ein Zusammentreffen in Kopenhagen mit der kaiserlichen Familie in Aussicht gestellt werde. So sei es im vorigen Jahre gewesen, und so sei es auch jetzt. Trotzdem es hieß, daß Prinz Ernst August von Cumberland die Röteln im Hause des Prinzen Waldemar bekommen habe, und auch die Prinzessin Waldemar und ihre Tochter daran leiden, wurde offiziell mitgeteilt, daß die Prinzessin Waldemar an der Galatafel teilnahm und sogar die Tischdame des Deutschen Kronprinzen war. Na, also!

Frankreich.

* Paris, 9. April. Unter großem Andrange des Publikums spricht zurzeit in mehreren hiesigen Kirchen Prinz Max von Sachsen. Dem Präsidenten gab er im Elysee-Palast seine Karte ab. Charakteristisch ist für Loubet, daß er die Höflichkeit des Prinzen ignorierte. Warum? Der Prinz war im Institute der Brüder de Saint Jean Dieu abgestiegen! Auch ein „Grund."

Italien.

* Rom, 9. April. Bis jetzt hat der französische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Nisard keinerlei Ordre erhalten, Rom zu verlassen. Selbst hierin liegt ein Akt der Beleidigung gegen den Heiligen Stuhl, denn nach allgemein üblichem diplomatischem Brauch könnte Nisard nicht in Rom bleiben, wenn der Präsident der Republik nach Rom kommt, ohne von dem Souverän, bei welchem Nisard beglaubigt ist, Notiz zu nehmen. Dem Vernehmen nach wird Nisard sogar von Loubet im Palazzo Farnese, dem Sitz der Botschaft beim Quirinal, empfangen. Daß Monsignore Duchesne, der Leiter der „Ecole française" in Rom, an den Festen zu Ehren Loubets sich beteiligt, kann nicht weiter auffallen, da derselbe anläßlich des Historikerkongresses in Rom trotz seiner Stellung als apostolischer Protonotar dennoch in den Quirinal ging und sich vom König von Italien empfangen ließ. — ein Vorkommnis, das seinerzeit Papst Leo XIII. und den Kardinalstaatssekretär Rampolla tief verstimmte. Um so erfreulicher ist das Verhalten der 88 katholischen Stadträte Roms, welche einmütig erklärt haben, weder an dem Empfang Loubets, noch an den Festen zu dessen Ehren teilzunehmen, weil derselbe den Hl. Vater nicht besucht. Infolgedessen wird der Bürgermeister Prinz Cocconna nur mit einer bescheidenen Anzahl von Stadträten Loubet begrüßen.

* Mailand, 10. April. Nach der Meldung eines Mailänder Blattes ist Königin Helene von Italien seit 1/4 Jahr in guter Hoffnung. Die betreffende Mitteilung des Königs an den Ministerpräsidenten wird demnächst erfolgen.

Spanien.

* Barcelona, 9. April. Als der König vorgestern Abend das Theater verließ, wurden einige Pfiffe laut. Das Publikum protestierte mit Hochrufen auf den König, Spanien und den Ministerpräsidenten Maura. Es entstand ein Handgemenge. Die Gendarmerie stellte die Ordnung wieder her.

Der Aufstand in Südwestafrika.

Die Einkreisung der Herero.

Berlin, 10. April. Gouverneur Leutwein meldet aus Okahandja, daß die Hauptteilung am 7. April nachmittags 4 Uhr den Vormarsch auf Otjosasu angetreten hat. — Es handelt sich um das konzentrische Vorgehen gegen die Herero, das schon vor etwa 4 Wochen gleichzeitig von der Hauptabteilung in Okahandja und von der Ostabteilung des Majors v. Glasenapp bewirkt werden sollte. Die Hauptabteilung ging aber nicht vor, vermutlich weil sie noch Verstärkungen von Nord und Süd abwartete, die inzwischen eingetroffen sind; anderseits erlitt Major v. Glasenapp bei seinem einseitigen Vorstoß gegen den Häuptling Tetjo die bekannten schweren Verluste.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 11. April.

* **Der Weiße Sonntag**, im Volksmunde als der „schönste Tag im Leben" gefeiert, nahm gestern in den drei Pfarrkirchen in der herkömmlichen Weise seinen erhebenden Verlauf. Es war ein tief zu Herzen gehender Augenblick, als Jung und Alt die beneidenswerten Kinder, zusammen 483, zum erstenmale an der erhabensten Ehrentafel Platz nehmen sah. Welche Empfindungen drängten sich nicht in diesem Momente jedem gläubigen Erwachsenen auf! Unverdorben standen die glücklichen Kinder da, freudig allem Guten und Schönen unbehindert entgegen sehend. Die Schulzeit ist bald beendet, dann heißt's ins Leben treten und hier kämpfen und ringen. Es ist ein Stück der Zukunft des Vaterlandes, der Menschheit, des Reiches Gottes auf Erden, was die Kirche da weihte und im Verein mit den Eltern und Lehrern einführen half. Die Jugend rückt vor, das Alter muß Platz machen. Für die Eltern, die Seelsorger und alle, die sich an der Erziehung der Kinder beteiligt haben, ist das Fest der ersten hl. Kommunion ein Tag der besonderen Freude und Genugtuung. Manche schwielige Elternfaust wischt an diesem Tage eine Freudenträne aus dem Auge. Die Elternpflichten haben aber mit diesem Tage nicht aufgehört, im Gegenteil, jetzt fangen sie erst recht an, wo das Kind beginnt, „auf eigenen Füßen zu stehen". Früher fand man einen Lehrmeister, der den jungen Mann in sein Haus nahm und Vaterstelle vertrat. Mit dieser patriarchalischen Ordnung hat man bis auf vereinzelte Ausnahmen gebrochen. Wenn die Eltern nicht gewissenhaft zu Werke gehen, so steht der junge Mensch gerade in den „Flegeljahren", zwischen Schulzeit und Militärzeit, ohne Halt und Zucht da. Das ist gefährlich und gerade in dieser Aufsichtslosigkeit der Jugend ist eine Hauptquelle der modernen Verwilderung und Verwirrung zu suchen. Möge sich zur rechten Zeit die Autorität der Eltern geltend machen. Energie, Klugheit und Geschick gehört dazu. Das katholische Vereinswesen muß hier Hand in Hand mit den Eltern gehen. Glück auf!

Zur ersten hl. Kommunion gingen:

St. Georgspfarrei	91 Knaben,	112	Mädchen,
Liebfrauenpfarrei	75 „	95	„
St. Josephspfarrei	62 „	48	„

× **Die Weihe der neuen evangelischen Kirchenglocken** erfolgte gestern Morgen. Das schöne neue Gotteshaus war dicht gefüllt von der Schar der Gemeindemitglieder. Den Festgottesdienst hielt Herr Pfarrer Quade; seine herrliche, tief zu Herzen gehende Predigt handelte über den Text: „Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt." Der Bedeutung des Tages entsprechend, ermahnte der Prediger auch die Gemeinde, den Glockentönen, die zu Jesum riefen, Folge zu leisten, fleißig den Gottesdienst zu besuchen und sich beim Klange der Glocken und beim Kirchgange zu sagen: „Ich folge meinem Glauben." Nach beendigter Predigt wurde von der Gemeinde das Lied: „Nun danket alle Gott" gesungen. Während des Gesanges wurden die Glocken unter Leitung des Kirchenmeisters, Herrn Lohmeyer, in Bewegung gesetzt. Harmonisch wogten die Töne durch das Gotteshaus und in die sonnige Frühlingswelt hinaus. Das Geläute dauerte ca. 10 Minuten und fand allseits den aufrichtigsten Beifall. Nach dem Gottesdienst fand eine Versammlung der Presbyteriums im Pfarrhause statt.

** **Das neue Bahnhofsgebäude** wird, nach den jetzt getroffenen Dispositionen am 1. September d. J. dem Verkehr übergeben. Es ist etwas lange bis dahin, aber die Bürgerschaft Bocholts hat Geduld gelernt, indem sie sich lange mit einer völlig unzulänglichen Bahnhofsanlage behalf. Hoffentlich bestätigt die Zukunft, daß die neuen Räumlichkeiten den praktischen Bedürfnissen vollauf entsprechen. Soweit man jetzt allerdings zu beurteilen vermag, wäre es jedenfalls besser gewesen, den Bahnhofsbau mehr geräumiger durchzuführen. Hier wurde am verkehrten Ende gespart. — Minister Budde wird nicht nach Bocholt kommen. Er weilte in den letzten Tagen im Westfälischen bei seinen Eltern zu Besuch und äußerte, wie wir erfahren, den Wunsch, an Ort und Stelle auf Grund der ihm aus Bocholt gewordenen Eingaben über die hiesigen Bahnhofsverhältnisse sich persönlich zu informieren. Diese Absicht kann infolge anderweitiger dienstlicher Inanspruchnahme nicht zur Ausführung gebracht werden. Dagegen werden mehrere Dezernenten von der Eisenbahndirektion Essen am Dienstag hier eintreffen, um die Bahnhofsverhältnisse einer Untersuchung zu unterziehen. Es wäre zu wünschen, wenn die Herren Geheimräte die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen würden, daß die Anlage einer Unterführung im Zuge der Bocholt-Weseler Chaussee dringend im Interesse des dort herrschenden starken Verkehrs not tut.

* **Belästigungen** mußten sich in den letzten Tagen mehrere Hausbewohner, vornehmlich Damen, gefallen lassen. Anscheinend ein Bettler war es, der in mehreren Wohnungen vorsprach und hier um eine finanzielle Unterstützung bat. In Fällen, wo er infolge seines mehr als zweifelhaften „Exterieurs" abgewiesen wurde, benahm sich der Bursche außerordentlich frech, indem er den Damen unerhörte Redensarten an den Kopf warf und, wenn diese die Türe schließen wollten, einen Fuß und seinen Stock davor stellte und auf diese Weise opponierte. Wie wir erfahren, ist es nun einem Anwohner des Südwalls mit Hilfe seines 16jährigen Enkels gelungen, den frechen Aufdringling festzunehmen und diesen zur liebevollen Behandlung der Polizei zu überweisen. Es handelt sich zweifellos um einen gewerbsmäßigen Tangenichts und raffinierten Bettler. Bei seiner Festnahme wollte er Reißaus nehmen, wurde jedoch an diesem seinem Vorhaben gehindert.

** **Vom Wagenrade erfaßt** wurde am Samstag ein leichtsinniger kleiner Bursche. Er hatte sich an dem Hinterteile eines Möbelwagens „vergnügt", wie das bedauerlicherweise nur zu oft geschieht. In demselben Moment nun, wo der Bursche seitwärts springen wollte, kam ein anderes Fuhrwerk daher gefahren, von dessen Vorderrade der Unvorsichtige erfaßt und zu Boden geworfen wurde. Der Bursche kam mit heiler Haut davon. Wir registrieren auch noch die Tatsache, daß diesen Unfug nicht nur allein Knaben treiben, auch Mädchen „konkurrieren" hier mit. Im eigensten Interesse der Eltern liegt es, ihre Kinder, soweit dies irgend möglich ist, unter eigener strenger Obhut zu halten.

Personalien. Versetzt sind Postinspektor Baehrens von Bocholt nach Kiel, Oberpostpraktikant Klapper von Hamburg nach Bocholt, Postassistent Eggert von Bocholt nach Berlin, Postassistent Goecke von Berlin nach Bocholt.

Gewerbliche Fortbildungsschule. Der Unterricht beginnt nicht heute, sondern Dienstag, den 12. d. Mts., abends 6 Uhr.

Mehrere Berichte mußten für morgen zurückgestellt werden.

Provinzielle Nachrichten.

Münster, 8. April. In letzter Zeit treibt eine Diebesbande in der Stadt ihr Unwesen. Heute wurde auf dem Marktplatz bei einem Goldarbeiter versucht, einzubrechen. Durch die in Funktion tretende elektrische Klingel wurde jedoch der Spitzbube vertrieben.

□ **Rheine**, 8. April. Die Werkstatt des Tischlermeisters Kube brannte nieder.

Ahlen 8. April. Ein hiesiger Rottenarbeiter erhängte sich an einem Baume.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 10. April. Königin Isabella von Spanien ist gestern gestorben. — Isabella II., Exkönigin von Spanien, war am 10. Oktober 1830 als Tochter Ferdinand VII. und Marie Cristina, einer früheren neapolitanischen Prinzessin, geboren. 1875 kam Isabellas Sohn Alfonso XII. auf den Thron, zu dessen Gunsten die Königin 1870 entsagt hatte. Seitdem wohnt Isabella dauernd in Paris.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach einer neuen Polizeiverordnung für die Stadt Berlin von dem Erfordernis der Beibringung von Ursprungszeugnissen für die dem städtischen Viehhofe zugeführten Rinder im Alter von vier Monaten und darüber künftig abgesehen wird.

Münster, den 18. März 1904.

Der Regierungs-Präsident:
von Gescher.

Bekanntmachung.

Die unterm 2. Juli 1903 gegen den Handlanger Anton van Bocksen, z. Z. in Oberhausen wohnhaft, geboren am 15. Oktober 1873 in Dinxperlo in Holland, und dessen Familie verfügte Ausweisung als lästige Ausländer aus dem preußischen Staatsgebiete wird hiermit zurückgezogen.

Bocholt, den 8. April 1904.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.

Freitag, den 15., und Samstag, den 16. April, bleibt der Schlachthof wegen Kesselreinigung geschlossen.

Bocholt, den 9. April 1904.

Die Verwaltung.

Ein ordentliches
Mädchen
von 14—16 Jahren für leichte Hausarbeit und zu Kindern gesucht.
Viktoriastraße 887.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
sucht zum 1. Juni event. später anderweitig Stellung. Offerten unt. **G. A.** befördert die Expedition d. Bl.

Weber gesucht.

Tüchtige, solide **Weber** finden bei lohnendem Verdienst gute Arbeit.
Borghorster Weberei
Heine & Elperting,
Borghorst i. W.

Blaue Hosen
empfiehlt
JOH. B. FISSER.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, gestern Mittag gegen 1/4 3 Uhr meinen lieben Sohn, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel

Johann Harborg

im Alter von 27 Jahren, nach langer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele des Verstorbenen im Gebete und beim Opfer der Priester am Altare zu gedenken.

Bocholt, den 9. April 1904.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag Morgen 7 1/4 Uhr vom Sterbehause (Kurfürstenstr. 707 I) aus statt; darauf die hl. Seelenmesse in der St. Georgius-Pfarrkirche.

Alle diejenigen, welche aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, mögen diese Mitteilung als solche ansehen.



Todes-Anzeige.

Am Freitag Mittag entschlief sanft und gottergeben unser treuer Mitarbeiter

Johann Harborg

im Alter von 27 Jahren.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Bocholt, den 9. April 1904.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Gesellschaft für mech. Weberei.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag Morgen 8 Uhr vom Sterbehause (Kurfürstenstr. 707 I) aus; darauf die hl. Seelenmesse in der St. Georgius-Pfarrkirche.

Die Frau **Wwe. Franz Tangerding** beabsichtigt ihr
Wohnhaus nebst **Garten**
zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt
Franz Tangerding.

Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, 15. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werde ich im freiwilligen Auftrage an der Wohnung des Herrn **Wilh. Hirtz**, Hochfeld Nr. 136, hierselbst öffentlich versteigern:

Schränke, Tische, Stühle, Bettladen mit Matratzen, Bilder, Spiegel, 1 Mantelofen, Haus- und Küchengeräte usw.

Posten bis incl. 3 Mark müssen gleich bezahlt werden.

A. Vernier, Auktionator.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die nicht selten erheblichen Schäden, welche durch Hagelschlag entstehen, empfiehlt es sich für die Landwirte, **ihre Früchte gegen Hagelschlag zu versichern.**

Es liegt namentlich im Interesse der kleineren Ackerwirte, sich gegen derartige, oft sehr empfindliche Verluste zu schützen, da ihnen meistens die Mittel fehlen, um solche außergewöhnliche Unfälle überstehen zu können und zudem öffentliche Fonds zur Unterstützung in solchen Fällen nach Aufhebung des Grundsteuerdeckungsfonds nicht mehr vorhanden sind.

Borken, den 6. April 1904.

Der Landratsamts-Verwalter:
Graf v. Spee, Regierungsrat.

Ein junger Schlosser sucht zum 1. Juni oder später Stellung als
Heizer u. Maschinist.
Gute Zeugnisse liegen vor.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Tüchtige
Maurer
gesucht.
Sütfels & Cie.

Vortheilhaftes Angebot!



Direkter Bezug von der Fabrik für Private unter
Ausfall des Händler-Aufschlages!
Die
Fahrradfabrik Schwalbe
Akt.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu Händler-Preisen ihre
Fahrräder und Zubehörteile
Ia. Fahrräder schon zu ca. Mk 69.—.
Mäntel schon zu ca. Mk. 4 20.
Schläuche „ „ „ 2 80.
Preisliste umsonst und portofrei.

Gummi-Binden
empfiehlt
PETER ROLF
am Markt.

Husteleidender
nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen.
Malz-Extrakt in fester Form.
2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage bei:
Herm. Eising in **Bocholt,**
Th. Schülling in **Rhede.**

Dienstag erhalte einen Waggon beste rheinische
Zuckerrüben,
wovon noch einige Karren ab Waggon billigst abzugeben habe.
Blömker.

Eine tragende Ziege
zu verkaufen.
Göbenstraße Nr. 17
bei Reygers Fabrik.

3 schöne Schweine
zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Zahn-Arzt
Ed. Brünemann,
approb. für
Zahn-, Kiefer- und Mundkrankheiten
Ravardistr. 201.
Sprechst.: 9—12 1/2 Vorm.
3—6 Nachm.
Dienstags nur { 8—9 Vorm. 5—6 Nachm.

Schmerzlose Operationen auf Wunsch!

Junger Mann,
gegenwärtig in einer mech. Gebild-Weberei tätig, mit Ia. Zeugnissen und Ia. Referenzen, der perf. Stenograph und Maschinenschreiber ist, sucht per 1. Juli Stelle als Buchhalter, Lagerist oder Korrespondent.
Off. unt. **W. W.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Durchaus erfahrener, kräftiger
Heizer
gegen hohen Lohn gesucht.
Offerten unter X. 100 befördert die Expedition dieses Blattes.

Die
Oberwohnung
meines Hauses **Ravardistraße 42** ist per 1. Juli ganz oder geteilt anderweitig zu vermieten.
Johann Imping,
Konditorei, Ravardistraße.

Das Fischen
im Bleystrang und Abflusse, soweit zum Amte Rhede gehörig, ist streng verboten. Zuwiderhandlungen werden von jetzt ab unnachsichtlich gerichtlich verfolgt.
Die Anpächter.
J. A.:
Gerh. Tinnefeld.